**Zeitschrift:** Solothurnisches Wochenblatt

**Herausgeber:** Franz Josef Gassmann

**Band:** 2 (1789)

**Heft:** 31

**Artikel:** So etwas: wies halt in der Welt geht

Autor: [s.n.]

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-820147

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 19.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

# Solothurnerisches Wochenblatt.

Samstag den Iten Heumonat, 1789.

Nro.3 I.

## So etwas, Wies halt in der Welt geht.

Da sit ich wieder einmal, und weiß nicht, wo mir der Kopf steht. Schon Donnerstag und noch keine Sylbe fürs Wochenblatt, das ist wieder heilos gewirthschaftet! — Nun, frisch an die Arbeit! — Aber wie , und woher greifen die Ideen ? hausangelegen. beiten , Kummer , Gorgen , Familienverdruß , Kine dergeschren, Herumschwärmerenen, Besuche, Gastessen, Ropfarbeiten, Zahnwehe, und weiß der Teufel, was für andere Insecten noch , haben mir das Gehirn so angefressen , daß ich nichts Zusamenhängendes , nichts Vernünftiges herausbringen kann; und doch muß das Blatt bis Morgen Abends samt dem Rathsel fir und fertig, rechts und links überdruckt senn. Mensch nicht ein Halbnarr, ein Kegel, ein Dumkopf, der da einen Schritt über die Hausschwelle thut, eh' er seine Berufkarbeiten in Ordnung hat? It es nicht Thorheit und strässicher Leichtsinn, auf Morgen zu verschieben, was ich Heure mit Bequemlichkeit und Muße verrichten könnte. — Ja, das ist ein tressicher Gedanke, ich will ihn ausarbeiten, will ihn fest hals ten ben seinem Gefieder, wie einen gefangnen Sperling, der sich flatternd sträubt, und los zukommen strebt. Also Berufsarbeitsamkeit sen mein Thema. — Ges schwind einen Text her; gut, da liegt ja einer vor der Rase, und zwar im Bacon. O Bacon du gettlicher Beistesmann, ist bist du mir noch einmal so lieb, por du, im Grabe sen dirs gedankt, daß du mir heute aus der Verlegenheit hilfst. Der Text ist recht passend, reichhaltig und fruchtbar, bort ihn nur:

Vera celeritas in expediendis negotiis res est pretiosa; tempus siquidem negotiorum, sicut pecunia mercium est mensura. Emitur igitur negotium magno, ubi nimia est protractio. serm. sid. p. 1180.

Fertigkeit in Verrichtung seiner Geschäfte ist eine sehr kostvare Sache; denn die Zeit dient gleichsam zum Maasstab der Geschäfte; wie das Geld zum Maasstab vom Werth der Dinge. Ein Geschäft kömmt also hoch zu stehn , wenn es lange aufgesschoben , oder saumselig betrieben wird.

Wenn ich den Sinn dieses Kernspruches recht ver stehe, so wird hier die Zeit mit dem Werth des Golds in Bergleichung gesetzt; je weniger Zeit ich zur Abfer tigung eines wichtigen Geschäfts oder irgend einer ans dern Berufsarbeit brauche, desto mehr gewinne ich das ben, desto wohlfeiler hab ich gehandelt. Warum soll ich o Duraten hinwerfen, wo ich die nämliche Sache um 5 Dukaten haben kann. Diesen Grundsat versteben unsere Samstagsweiber gar gut; denn wenn sie da auf dem Markte das größte Schaf um einen halben Kreußer ankaufen könnten, o gewiß, sie schlepten es unter tall send Jubelgeschren nach Hause. So sparsam sollten wir Manner mit der Zeit auch umgehen, und keinen Kreus zer Zeit verliehren, denn fie ist Gold; Ich erinnre mich einer Stelle in der Schrift, wo es heißt: Bruder benuzet die Zeit , und fend fleißig in eurem Beruf , benn so jemand nicht will arbeiten, der soll auch nicht effen. Diese kraftvolle Ermahnung ist allgemein, und verpflich tet den Reichen wie den Armen, den Fürst wie den Taglohner. Arbeiten ift des Menschen Bestimmung und zugleich die reichhaltigste Quelle achter und dauers hafter Freuden. Allein die Menschen verkehren alles 1

fie find meistens thatig und betriebsam, wo sie es am wenigsten senn sollten; dies ist nichts weniger als wahre, 3weckmäßige Arbeitsamkeit , denn diese besteht in treuer, eifriger Abwartung solcher Verrichtungen, welche unfer Stand und Beruf mit fich bringt , und wodurch wir der menschlichen Gesellschaft nüglich werden. Arbeitsam senn, heißt mehr, als sich blos beschäftigen; den auch der verworfneste Müßigganger hat seine Lumpenbeschafs tigungen, die er in feinem Kleinsinn als Riesenoperatis onen ansieht. Eben so wenig kan der ein fleißiger und burgerlich arbeitsamer Mann genennt werden , besseit Geschäftigkeit auf das Wohl der übrigen keinen Ginfluß hat. Wer ist thatiger, als ein Geizhals? Tag und Nacht denkt er auf die Vermehrung seines Reichthums, rennt hin und her wie ein Windhund , unter Sturm und Regen, wenns nur mas zu erbeuten giebt; er nagt überall, verschlingt alles, und wird nie satt. Go eine uns selige Geschäftigkeit ist Blutsaugerarbeit, und Beinfraß Dieses einzige Benspiel mag hins für die Gesellschaft. teichend seyn, einleuchtend zu beweisen, daß nicht der Grad der Betriebsamkeit, nicht die Menge und Größe der Beschäftigungen , sondern die edlere Gesinnung durch Mitarbeit das Menschengluck zu befodern , den haupts bestandtheil mahrer Berufsarbeitsamkeit ausmache. Uns ter Veruf kann man nichts anders verstehen, als den Stand oder das herrschende Geschäft , dem sich ein Mensch wiedmet, um der Welt durch den zweckmäßigen Gebrauch seiner Geists oder Körperskräften nützlich zu werden. Dieser Stand ist also unser Hauptfach; alles übrige find nur Rebendinge. Wer hier in feinem gan= den Licht leuchtet, mit seiner ganzen Kraft arbeitet, so weit wirft, als er wirken kann, er jen Universitäts Lehrer oder Schulmeister, Staatsmann oder Weinhand. ler, Priester oder Schorsteinfeger , furz, der Mann ers fullt seine Berufspflichten punttlich, und dies ist gottlich Schön. Aber merkts euch, nicht das blofe Wiffen, sons dern die Ausübung, nicht das wortglanzende Geplander über Tugend und Gerechtigkeit, nein, das wirkliche Tugendhaftsenn, dies ist der Stein der hochsten Men-

schenweisheit. Der wahre Philosoph in der schärfsten Wortbedeutung, oder wenn ihr lieber wollt, der achte Herzenschrist hat vor lauter Handeln nicht Zeit, Bucher zu schreiben , aber sein Leben drückt alles das in Wahrheit und leibhaft aus, was die Berstandsweisen alter und neuer Zeiten Gutes gefagt, gedacht, geschries ben und der Welt im blosen Schattenspieler Lichte vor gezeigt haben. Wortphitosophie ohne Thatgeist ist ein durres Knochengeripp ohne Fleisch und Blut, eine prachtige Kunstlaterne ohne Licht, ein Nichts in einer Goldrame tc. Ich kenne einen Mann in Arau, Det in einer Stunde oft nicht dren Worte redt, aber sechs Handlungen thut, die in meinen Augen mehr werth find, als die ganze kantische Philosophie samt ihrer et fenfesten Widerlegung. - Aber Gott im himmel, wo schweise ich hin, ich verlier mein Thema, und werde felbst zum Wortkrämer, indem ich wider Traumweise heit und Wortnebel declamire! also wieder eingeleitet; es ist noch ein weites Feld offen.

Freunde, wir wollen ist Fleiß und Arbeitsamkeit nut in Bezug auf unfer Privatleben betrachten, und wit werden sehen, wie sie uns fast immer Tage der Heitet? keit und des Vergnügens gewähret. QBerft einen auf merksamen Blick auf die ganze lebendige Ratur und ihr findet überall, daß der weise Schöpfer ben all seinen Geschöpfen mit der Kraftamwendung Naturfreude verbunden hat. Vom Menschen bis zum Thier, bis zum kleinsten Wurm verrath jedes lebendige Wesen Trieb und Liebe zur Thatigkeit. Seht mit welcher Munterkeit der Wogel sein Rest banet, die Biene ihre Zellen füllt, Die Ameise ihren Vorrath sammelt, sagt mir, ob nicht aus der Art, wie alle arbeiten, es deutlich hervorleuchter daß Arbeitsamkeit ein Naturtrieb sene, dessen Befriedigung an sich selbst schon Vergnügen schaffe. Um den Beweis vollständig zu machen , stellet euch nur por man lege einem Menschen, und sen er auch ber übernaturlichste Mußigganger, zur Strafe auf, daß er ein halbes Jahr gar nichts thun dorfe, wurde er nicht eine

Art von Hölle empfinden? O glaubt mir, Arbeit ist der Balfam des Lebens, ich spure es wirklich.

Ja, das ist noch nicht alles. Die Arbeitsamkeit ist nicht nur Freudenquelle an sich selbst , sie giebt uns noch den Schlüßel zur großen Schapkammer aller ans dern Menschenfreuden. Schaut meine lieben Brüder, was braucht ihr wohl in der Welt, um das Leben vollkommen zu geniessen? Außer Gut und Geld habt ihr noch die Gunst, den Benfall, das Wohlwollen und Die Hilfe der Mitmenschen nothig; dies ist eine so ausgemachte Sache, daß nur ein Strohmann sie laugnen kann. Run , giebts wohl zu dem allem ein sicheres Mittel, als die Arbeitsamkeit? Hat wohl irgend ein Mensch mehr Anspruch auf die Achtung aller Recht. schaffnen, auf ihre Liebe und Unterstützung, als derjes nige, der sein ganzes Leben dem Wohl seiner Mitburs ger schenket, der durch nützliche Arbeiten das Wohlges fallen und die Zufriedenheit aller derer befördert, die in seinem Wirkungskreis leben? Wenn auch der ars beitsame Mann sich nicht imer Schätze und Geldsummen im überfluß erwirbt, so darf man doch keck imer so viel behaupten, daß ein wirklich seisiger und thas tiger Mann, vorausgesetzt, daß er kein schlechter Haushalter sen, allemal im Stande ist, sich nicht nur seis ne Lebensbedürfnisse zu erwerben, sondern auch so viel du erübrigen , daß er in den Erholungsstunden sich ein feinem Stande angemeffenes Vergnügen verschaffen kan, und bestünde dies auch nur in einem Schöplein Grenchnerwein, so ist es doch Cicero pro domo sua. Also, wer das kann, hat in meinen Augen Reichthum, und thr Narren , was wollt ihr mehr?

Die wichtigen Vortheile, die ein thätiges Leben, auf unsere häuslichen Umstände hat, will ich nicht berühren; denn wir brauchen uns nur umzuseben, um von der Wahrheit überzeugt zu werden, daß Müßiggang und Unrhätigkeit die reichsten und größen Häuser gestürzt, da im Gegentheil Fleiß und Betriebsamkeit in seinen Geschäften schon so manche dürstige Familie wieder aus dem

Staub erhoben. Ich will mich hier nur ben dem aufhalten was die Arbeitsamkeit uns an sich selbst gewährt. Gottesgebot, unfer Brod im Schweiß des Angefichts !! effen , ist eine wohlthatige Strafe für den Menschen; Den Arbeit stabelt den Korper, befrent den Geift von der Qual der Langweile, entwickelt die meisten Seclenkraften, und wird zur Quelle von tausend neuen Vergnügen. fen , daß es ein Eigenthum unfrer Ratur ift, ben bem blofen Anblick frolicher Mitmenschen selbst heiter und frolich i Wenn es nun schon Freude ist, Freude an In werden. dern zu sehen, so mußes Himmelswonne senn, Freude In dern zu machen. Und wer thut dies mehr, als derjenige! der sein Leben der Arbeitsamkeit widmet, wo er durch seb nen Fleiß das allgemeine Beste befödert , und sich allen nuß lich und heilsam macht. Seht da einen arbeitsamen Hauß vater, wie er im traulichen Kreise seiner Familie fitt, und mit ungemischter Herzenslust das Brod mit ihr theilt , das seine eigne Hand erwarb. Jeder Schweißtropfen, der ihm von der Stirne rinnt, wird Honig für ihn , der seinen Bil sen versüßt; jeder Hinblick auf seine Kinder, die gleichsant mit dankbarer Eflust die Frucht seiner Arbeitsamkeit verieh' ren, macht ihm sein Bergnügen doppelt genießbar. würdig und selbstzufrieden sitt er da, wie ein Konig unter feinen Unterthanen, wenn er fie mit Wohlthaten beseliget hat; jedes Herz der gefättigten Familie ruft ihm laut ent gegen: Es lebe der Vater, denn er hat uns Brod ge geben! Dein suffer, ein wonnevoller Zuruf, den leider Gott! mancher Monarch in unfern so brodlosen Zeiten nicht hört.

Nun hab ich mir so ziemlich durchgeholfen; aber so eine Saumseligkeit soll mir mein Lebtag nicht mehr wiedersahren. Zwar hatt' ich noch Vieles im Kopf über Berufsarbeitsamkeit, aber leider nur im Kopf, und nicht in den Arbeitsamkeit, aber leider nur im Kopf, und nicht in den Arbeitsamkeit, aber leider nur im Kopf, und nicht in den Arbeitsehen, das ist betrübt. Unterdessen will ich täglich zu Gott bethen, und um Kraft und Stärke zur Berufsarbeit siehn. Ihr könnt es auch thun, denn ihr send in diesem Punkt auch nicht die Allerbesten. Nun so wollen wir alle Tage mit gefühlvoller Ueberzeugung zu und selbst sagen:

Zur Arbeit

Bur Arbeit, nicht zum Müßiggang Sind wir allhie auf Erden. Gott! laß mich ja mein Lebenlang Rein Sklav der Trägheit werden! Gieb mir Verstand und Lust und Kraft, Geschickt, getreu, gewissenhaft Mein Umt hier zu verwalten.

ű

al

### Nachrichten.

Es wird zum Verkauf angetragen, ein gut approbiertes Scheibengewehr, und ein Muster Gewehr um billigen

Preis. Im Berichtshaus zu vernehmen.

Schisner Brix w. aus Böhmen, sind über diesen Markt recht wohl versehen, von allen Gattungen Faden zum Rähen und Striken, wie auch 2 z u. 4 fachen Liesmers faden; sie haben auch ertra schönes, weißes Garn, und seinen Spinal. Item sie sennd auch wohl assorbiert von dem neusten Gon von englischen Boudeillen und Tischgläsern, und Spitzgläser; wie auch von böhmischen Bouteiln und Gläsern, sein und schön, auch mehrere Artikel von böhmischem Glaß; sie rescomandiren sich auch, und machen recht billiche Preise, besonders wenn einer viel zusamen nimmt, sie haben ihren Laden unter der Schüßen. NB. sie machen dem geehrten Publikum zu wißen, daß sie auf den kutünstigen Markt nicht hier seyn.

Daus an der Barfußengaß um billigen Preis, im

Berichtshause zu vernehmen.

Dr. Masini ist über diesen Markt allerbest versehen, von aller Gattung Augengläser, Vergrößerungsgläser, Verspective, Geigenseiten von der besten Qualität, Verschiedner Gattung seidener Strümpfe, Schokola von aller Gattung, ganz seine Vomade und wohlriechende Wässer, wie auch ein Assortiment von kurzer Waar. Er hat seinen Laden unter der Schüßen.

Kaspar Widmer aus der Burg Aeschi.